



BROTBACKOFEN

Erst kommen ein paar Pizzen in den Ofen. Weil der Backofen 400 Grad Celsius schafft, sind die italienischen Fladen im Nu fertig, 40 Sekunden, und schon kann gespeist werden. Danach dürfen die Brote rein, der Duft erinnert an eine Bäckerei in den frühen Morgenstunden. Bloß ist es 14 Uhr am Nachmittag und Junge wie Alte sitzen rund um den Ofen im 14. Bezirk. Sie essen und teilen Salate, hausgemachten Eistee, Nudeln, Gedanken und Gespräche. Seit diesem Sommer steht der mit Holz zu heizende Backofen auf einer kleinen Grünfläche am Wolfersberg, Rezepte für Sauerteig und Roggenbrote haben die Nachbarn schon längst untereinander ausgetauscht. Jeder darf den Ofen benutzen, ein paar einfache Regeln gibt es. Eine WhatsApp-Gruppe und eine Kreidetafel informieren, wann jemand einheizt – dann braucht man nur mehr seinen Teig dazuschieben

und nach rund 50 Minuten ist das eigene Brot fertig. „Die eigentliche Idee kam von meiner Nachbarin, dann haben wir das Projekt gemeinsam weiterentwickelt, und ich habe mich um die Umsetzung gekümmert. Wir brauchten das Okay von sechs Magistratsabteilungen“, erzählt Anrainer Othmar Gutdeutsch, vom „Brotberuf“ Sonderschullehrer und die treibende Kraft hinter dem Projekt. Er zeigt den Leuten, wie sie richtig einheizen, druckt Rezepte aus, koordiniert Termine. Bald wird es auch einen Brotbackkurs geben. „Die Idee ist genial“, sagt Marianne, die zuvor mit ihren Kindern gemeinsam den Teig geknetet hat und deren Tochter gerade ein Basilikumblatt aus einem der kleinen Hochbeete neben dem Ofen nascht. „Man lernt die Menschen in der Umgebung kennen und bekommt auch noch das beste Brot, das man sich nur wünschen kann.“ Mahlzeit!



Zusammenkommen zum Brotbacken
– und dann gleich noch ein bissl
beisammensitzen: Der Brotbackofen
macht's möglich.

3

ADAMS GARTEN

Also, besser hätte die Adresse für dieses Projekt nicht lauten können. Ein kleines Paradies in Form eines Gartens mitten auf der Adamsgasse, gleich beim Wiener Kunst Haus ums Eck. Neben dem vielen Grün und großartigen Blumen verführten die einladenden Sitzgelegenheiten auch schon zu Jausenpausen von Arbeitern, zu Spontanbastelstunden und einem Gitarrenworkshop. Wie manche Projekte der Grätzloase steht der öffentliche Kleingarten auf einem Parkplatz und wird von den Projektinitiatoren betreut. Kommt dann natürlich gleich von allen der Einwand: Ist das nicht gefährlich, geht da nichts kaputt? „Nein, überhaupt nicht, bislang ist nichts Größeres passiert“, versichert man bei der Grätzloase. Ein Paradies ohne Sündenfall also ...



Konsumfreie
Zone und urbaner
Vorgarten auf der
Straße: eine Spielart
des „Parklets“.